

# Kunst der Einfachheit – japanische Lackarbeiten moderner Meister

## *Basler Premiere der Galerie Elmar Weinmayr aus Kyoto*

*Seinen Einstand an der «Cultura» gibt Elmar Weinmayr, Spezialist aus Kyoto für moderne japanische Handwerkskunst, mit zeitgenössischen Lackarbeiten. In der von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewinnenden Sektion für angewandte Kunst des 20. Jahrhunderts und Design stellt er fünf namhafte Lackmeister aus Japan vor.*

Muss man von der Philosophie herkommen, um Zugang zur japanischen Ästhetik zu haben? Man muss nicht, aber man kann – Elmar Weinmayr jedenfalls ist einer, der wusste wie. Sein Name erscheint vor allem in Deutschland nicht nur in Zusammenhang mit Teeseminaren, Ausstellungen und Publikationen zu japanischem Kunsthandwerk. Der nach Kyoto ausgewanderte Galerist, Selfmademan, Kunstvermittler und Mittelsmann zwischen West und Ost hat auch zu Martin Heidegger und Japan publiziert – dies gleichsam als Ausgangspunkt seiner Karriere: Das Studium der Philosophie und Theologie allein war es aber kaum, was Weinmayr zum Spezialisten für japanisches Kunsthandwerk werden liess. Er hatte stets ein Faible für japanische Teekeramik. Vielleicht war es die Klarheit und Einfachheit der Formen, die minimalistische Gestik im Umgang mit Schale, Wassergefäss und Schöpfkelle in der japanischen Teeceremonie, die den Philosophen in ihm faszinierte. Jedenfalls war es ein Forschungsprojekt zur Heidegger-Rezeption der Kyoto-Schule, das ihn nach Japan führte. – Nach der Promotion mit einer Arbeit über den Begriff des Stellens bei Martin Heidegger mit einem Blick nach Japan zog es ihn bald wieder ins Land der aufgehenden Sonne, wo er schliesslich bleiben sollte.

### **Das japanische Gefäss**

Dort, nach drei Semestern an der Universität von Kyoto, kam er schliesslich ganz bei den Gefässen und Schalen und beim einfachen und reinen Geist der japanischen Teekeramik an. Weinmayr lernte Japanisch, übersetzte ein paar Bücher und baute sich allmählich ein breites Netzwerk zu Töpfern und Keramikünstlern auf, deren Werke er bald nach Europa an Ausstellungen zu vermitteln begann. Die Münchner Galerie Fred Jahn für zeitgenössische Kunst führte ein Sonderprogramm zum Thema des japanischen Gefässes, das Weinmayr von Kyoto aus während mehrerer Jahre im Exklusivvertrag mit zeitgenössischer japanischer Handwerkskunst bespielte. Bald kam er auch mit Bambusobjekten, traditioneller japanischer Färberei sowie mit der Lackkunst in Berührung. Er arbeitete sich in die Materie ein, gab Publikationen heraus, die Referenzcharakter haben, und entschied sich für die Tätigkeit als freier Händler mit einer Adresse in Kyoto.

Unterdessen arbeitet Weinmayr mit Galerien in Europa zusammen, veranstaltet eigene Ausstellungen, hält Vorträge und Seminare und vermittelt vor allem zeitgenössische japanische Kunst

aus den Bereichen Keramik, Lackarbeiten, Bambusobjekte und Textilien. Seine Kundschaft findet sich in Japan wie im Westen. Sein Kapital sind seine Kontakte zu zeitgenössischen Kunsthandwerkern – Künstlern, die unabhängig von den traditionellen Produktionszentren Japans und den Mechanismen des Grosshandels arbeiten. Hinter jedem Objekt, das Elmar Weinmayr vermittelt, steht ein individuelles Gesicht – die Signatur eines Künstlers oder Handwerkers.

Weinmayr zieht den Begriff des Handwerkers dem des Künstlers vor. Bis zur Modernisierung während der Meiji-Zeit (1868–1912) kannte Japan nämlich keinen Unterschied zwischen Kunst und Kunsthandwerk. Dies änderte sich erst, als kulturelle Standards aus dem Westen – so etwa der akademische Kunstbegriff mit seinen Unterscheidungen zwischen den schönen Künsten und dem Kunstgewerbe – übernommen wurden. Trotzdem wird auch heute noch im Nationalmuseum Tokio die Teeschale eines berühmten Keramikmeisters gleichwertig neben der Hängerolle oder dem Stellschirm eines grossen Kalligraphen oder Malers ausgestellt.

Der Philosoph des Heidegger'schen «Stell-Begriffs» jedenfalls kennt den ganz anderen Stellenwert, den ein filigraner Teebesen aus Bambus oder ein ocker-rot lackierter Stapelkasten in Japan geniessen – eine Wertschätzung, die für westliches Empfinden immer noch schwierig nachvollziehbar ist. Solche Objekte sind Kunstwerke, weiss Weinmayr – von vollendeter skulpturaler Qualität, mit Aura ebenso versehen wie eine Plastik von Henry Moore oder Alberto Giacometti –, und dennoch sind sie Gebrauchsgegenstände geblieben. – Unterdessen gilt Elmar Weinmayrs Galerie in Kyoto als erste Adresse für zeitgenössische japanische Lackkunst. Dies nicht zuletzt deshalb, weil er viel für das Überleben dieses alten Kunsthandwerks getan hat. Dessen Tradition reicht bis ins siebte und achte Jahrhundert zurück, als raffiniert dekorierte Lackarbeiten wie Kästen und Dosen sowie Waffenschmuck zur Repräsentation für den Kaiserhof, die aristokratischen Haushalte und die buddhistischen Tempel angefertigt wurden. Erst allmählich wurden parallel zu diesen luxuriösen und äusserst kostspieligen Repräsentationsobjekten auch Holzschalen für den täglichen Gebrauch hergestellt, die mit Lack überzogen waren. Rote und schwarze Lackwaren wurden schliesslich fester Bestandteil der gehobenen japanischen Esskultur. Die meisten der heute namhaften Produktionsstätten des traditionellen Lackkunsthandwerks haben sich hauptsächlich in der Edo-Zeit (1600–1868) herausgebildet oder etabliert.

### **Bedrohtes Kunsthandwerk**

Erst in der Meiji-Zeit, als Japan stark unter westlichen Einfluss geriet und das Feudalsystem abgeschafft wurde, nahm die Nachfrage nach Lackobjekten in Japan rasch ab. Aufgrund des Zusammenbruchs des Mäzenatentums der Fürsten verschwanden viele alteingesessene Werkstät-

ten. Einen Aufschwung erlebte die Lacktradition nochmals dank der Erschliessung neuer Märkte im Westen Ende des 19. Jahrhunderts: An der Weltausstellung in Wien von 1873 wurde die japanische Lackkunst als Sensation aufgenommen. Auch die Gründung der Japanischen Gesellschaft für Lackkunst 1887 vermochte neue Impulse zu geben. Dennoch nahm die Bedeutung der Lackwaren mit der einsetzenden Industrialisierung und Modernisierung Japans zunehmend ab. Das Lackhandwerk sah sich durch die zunehmende Verbreitung des Keramikgeschirrs und anderer Materialien wie Glas und Kunststoff immer grösserem wirtschaftlichem Druck ausgesetzt. Dies führte auf der einen Seite zu billiger Massenproduktion von geringer Qualität, auf der anderen Seite zu alltagsuntauglichen und überbeurteilten Luxusprodukten. Grosshändler wurden zu Produzenten und die Handwerker durch die effizientere Arbeitsteilung zu blossen technischen Arbeitern reduziert.

Im Zug einer Gegenbewegung zu dieser Entwicklung traten allerdings zunehmend unabhängige Lackkünstler auf, die nicht auf Bestellung arbeiten, sondern ihre Werke selbst entwerfen und diese in der Regel auch vom Drechseln der Holzschale bis zum letzten Lackauftrag von eigener Hand herstellen. Der Vermittlung von Erzeugnissen solcher Meister hat sich Weinmayr nicht zuletzt aus Liebe zur japanischen Lackkunst verschrieben. Er steht in engem Kontakt mit rund einem Dutzend hervorragender Handwerker, welchen er 1996 im Museum für Lackkunst in Münster eine eigene Gruppenausstellung ausgerichtet hatte. – Für seinen erstmaligen Auftritt an der «Cultura» hat sich Weinmayr für ein Ausstellungsprogramm entschieden, das ausschliesslich Lackwaren gewidmet ist. An seinem Messestand in Basel stellt er Arbeiten (mit Preisen im Bereich zwischen 250 und 20 000 Euro) von fünf verschiedenen Meistern vor. Ein Schwerpunkt liegt bei der Lackkunst von Kado Isaburō (geb. 1940), dessen Gefässe durch besonders schlichte und unprätentiöse Ausstrahlung überzeugen. Hinter Kados Erzeugnissen, deren Herstellung eigentlich einen Spezialfall darstellt, steht die Arbeit vieler verschiedener, in eigenen Werkstätten arbeitender Handwerker. Kado spielt dabei die Rolle des Produzenten und Designers und betont, dass er nur diejenigen Arbeiten ausführt, die keines spezifisch handwerklichen Könnens bedürfen.

Einfachheit des Ausdrucks und die anfängliche Unbeholfenheit des Künstlers sollen im Vordergrund stehen. So etwa bei der Oberflächenlackierung von Gefässen, bei welchen der Lack relativ unverfeinert aufgetragen wird. Kado geht es um einen Ausdruck von Natürlichkeit, die seiner Meinung nach dem bis zur Perfektion geübten Handwerker oft abhanden kommt.

### **Der Geist des Wabi Sabi**

Hinter dieser in westlichen Augen etwas befremdenden Haltung des Meisters steht der Geist des Wabi Sabi. Dieses ästhetische Konzept des nicht Perfekten und Unvollständigen, das in engem Zusammenhang mit dem Zen-Buddhismus steht, wurde seinerzeit vom Teemeister Sen no Rikyū (1522–1591) als Grundlage der Ästhetik der Teezeremonie bestimmt. «wabi» steht dabei für «sich einsam und verloren fühlen», «sabi» bedeutet «Patina, Einfach-Schlichtes». Die Schönheit von Kunstgegenständen, die vom Geist des Wabi Sabi erfüllt sind, zeichnet sich durch Einfachheit, Selbstgenügsamkeit und den Verzicht auf äusseren Prunk zugunsten innerer Werte aus. Ein Gegenstand, der zu perfekt ausgestaltet ist,

wirkt Kados Empfinden nach abweisend. Deshalb zieht er das Lebendig-Unvollkommene vor.

Jedes seiner Werke signiert Kado mit fünf Punkten. Diese stehen für die Dinge, die in seinen Augen zur Fertigstellung eines guten Lackgegenstands notwendig sind: die beiden Materialien der Natur, nämlich Holz einerseits und Urushi, der Saft des Lackbaums, andererseits; die Werkzeuge; die Handwerker; und schliesslich die glücklichen Besitzer, die das Gefäss benutzen und ihm dadurch Sinn verleihen. Wenn Kados Arbeit an einer Lackschale abgeschlossen ist, dann ist sein Werk, so der Meister, erst vollendet, wenn die rote oder schwarze Schale auch in die Hand genommen und gebraucht wird.

### **Hohe Aktualität im Westen**

Viele von Weinmayrs Kunden speziell im Westen sind nicht von ungefähr Architekten, Designer und Sammler zeitgenössischer Kunst. In zahlreichen modernen Ausdrucksformen, sei es in der Architektur, im Design oder in der Gegenwartskunst, erkennt Weinmayr Aspekte der Wabi-Sabi-Ästhetik wieder. Und nicht zuletzt hat ihm gemäss die Teezeremonie viel Gemeinsames mit westlicher Aktionskunst. So erklärt er sich die wachsende Wahrnehmung zeitgenössischer japanischer Lackkunst im Westen einerseits mit einer zunehmenden Sensibilisierung für japanisches Schönheitsempfinden. Andererseits haben Grundprinzipien japanischer Ästhetik im Westen in vielen Bereichen hohe Aktualität erlangt.

*Philipp Meier*

Literatur: Elmar Weinmayr: Entstellung. Die Metaphysik im Denken Martin Heideggers. Mit einem Blick nach Japan. München 1991. – Nurimono – japanische Lackmeister der Gegenwart. Eine Ausstellung des Museums für Lackkunst in Münster. Verlag Fred Jahn, München 1996. – Der Regenbogenfarbendieb. Färben mit Pflanzen in der Werkstatt Yoshioka. Kyoto 2001.